



Ein paar Dinge sollte man im Leben gemacht haben – sagte auch Schwanitz.

Für Andi Heymann gehört dazu, ein Buch geschrieben zu haben.

Anfang 2010 kommt „Soapsofa“ auf den Buchmarkt.

Der Kerl schäumt. Im Geschäft wird er damit aufgezo- gen, dass die B 28 wieder freigegeben ist, „endlich muss man nicht mehr über die Dörfer fahren“. Dann ist es ja gut, denkt sich Andi und will sich vor unserem Interview selbst ein Bild davon machen. Und was ist? „Die Straße ist fertig, die Park- plätze sind immer noch blockiert. Wenn die glauben, die kön- nen einfach so weitermachen, haben sie sich getäuscht.“ Mit den Regionalpolitikern liegt er im Clinch und macht in Leser- briefen an die Regionalzeitung seiner Wut Luft. „Das ist doch Behördenwillkür gegen die Schwulen. Das Theater wegen dem Parkplatztreff kann man einfach nicht dulden, oder müssen wir erst wieder rosa Pflastersteine ausbuddeln?“

Tatsächlich wurde im Frühsommer der Parkplatz gesperrt, um dem „schwulen Sextourismus“ begegnen zu können. Nur soll- ten laut einer Pressemitteilung spätestens mit Ende der Stra- ßenbauarbeiten auch die Parkplätze wieder freigegeben wer- den... „Es geht um die Sache. Heteros vögeln wild in der Gegend herum und hier glaubt man den ‚schwulen Sumpf‘ aus- trocken zu müssen. Die haben sie doch nicht mehr alle!“ So ist er eben, der Andi Heymann (44). Wenn es um schwules Leben geht, kommt er in Rage und nutzt alle Möglichkeiten, um Unrecht schon im Keim zu ersticken, allerdings stets mit einem gewissen Augenzwinkern.

Mit Worten konnte er immer gut umgehen. Seine Aufsätze waren in der Klasse der Hit. Artikel veröffentlichte er zudem in Modellbauzeitschriften, in Science.Fiction-Magazinen und er steuerte ein Miniaufsatz zum Buch "Star Trek in Deutschland" bei. Diverse Vereinsorgane und Tageszeitungen profitieren ebenfalls von seinem Hobby Schreiben.

Beruflich ist er etwas aus der Art geschlagen: „Zum Orthopä- dieschuhmachergehilfen kam ich über den Umweg des Kondi- tors. Das wollte ich nach der Lehre nicht mehr machen: Zu stressig, zu früh, zu süß! Während meiner ausgedehnten Freak- und Kifferphase landete ich nach einem kurzen Inter- mezzo als Küchenhilfe bei den Schuhen. Zunächst arbeitete ich in einer Lahrer Schuhfabrik, jetzt in einem mittelständi- schen, orthöpädischen Handwerksbetrieb. Kreativität sowie ein Auge für Formen und Farben sollte man haben. Neben dem Gehalt ist mein größter Lohn, wenn ich erlebe, wie entzückt die Damen von meiner Arbeit sind.“

Und wie kam's dann zu „Soapsofa“?

Die Idee etwas satirisch/komisches über die Ortenau und ihre Menschen - auch die schwulen - zu schreiben, spukte mir schon lange im Kopf rum. Ich wusste nur nicht, an welchen roten Faden ich meine wilden Abenteuer aufknüpfen sollte. Und dann kam der Schauspieler und das Problem löste sich wie von selbst. Der gordische Knoten quasi. Wäre aus unserer Bekanntschaft tatsächlich eine Liebschaft geworden, hätte ich „Soapsofa“ wahrscheinlich nie geschrieben.

Wie sind die Reaktionen von den Menschen, die das Manuskript lesen durften oder von deinem Buchprojekt hörten?

Fast durchweg positiv. Meine Mutter und mein Freund sind noch skeptisch. Brave Hausfrauen tun sich ein wenig schwer mit meinen unerhörten Theorien über "ihre Kerle", das Buch ist auch eine Hommage an die "richtigen Männer", die unsereiner nur sehnsuchtsvoll anschmachten darf. Ich berichte aber eben- falls sehr offen von den heimlichen Berührungspunkten, in Por- nokinos, am FKK-See, an den diversen Parkplätzen, alles was

gesellschaftlich stets unter der Hand läuft kommt in „Soap- sofa“ auf den Tisch! Gerade Heten sind wahnsinnig neu- gierig, was das Thema angeht! Das führt im Optimalfall zu grundsätzlichen Diskussionen über Sex und wie wir alle damit umgehen. Und ich bringe alle zum Lachen, die Schwulen und die Heteros! Humor ist ein gutes Vehikel, um schwierige Themen an den Mann oder an die Frau zu brin- gen! Das Buch ist somit ein Stück weit auch "Kabarett" zum Lesen.

Gibt's einen Ratschlag, den du anderen Hobbyschrift- stellern mitgeben willst?

Nicht gleich aufgeben, wenn die großen Verlage nicht anspringen! Auch mit weniger zufrieden sein. Wer wirklich was drauf hat - was sich auch bei mir erst noch zeigen muss - der wird auch irgendwann gelesen. Geduld also!

Leben in der Provinz: Hattest du nie Ambitionen gehabt, in eine Schwulenmetropole zu ziehen?

Nie! Zu laut, zu viel von allem, zu grell. Wer hier nicht auf- fallen will, geht wahrscheinlich unter. Ach was, ich bin halt ein unverbesserliches Landei.

Wie erlebst du Mitschwule?

Nun, direkt erleben tue ich sie eigentlich fast gar nicht. Also nicht im Rudel. Das ist keine bewusste Entscheidung, der ausschließlich schwule Umgang fehlt mir einfach nicht. Ich bin kein Szenegänger mehr. Zu alt für die Techno-Disco und auch viel zu faul. An den wenigen Berührungspunkten erscheint mir die Gay-Community dann oft sehr narziss- tisch. Der Jugendkult, der Body-Wahn und das Outfit ste- hen hier doch arg im Vordergrund. Seine innere Tiefe behält jeder für sich, es scheint nicht Up-to-date zu sein, sich über mehr Dinge Gedanken zu machen als es die heterosexuellen Altersgenossen auch tun. Hier trenne ich eigentlich auch gar nicht zwischen schwul und hetero, mich beschleicht der pauschale Verdacht, dass sich unter allen Menschen eine fröhliche, oberflächliche und halsbrecheri- sche Un-Tiefe breitmacht, die uns alles akzeptieren lässt, was uns von den bestehenden Strukturen vorgesetzt wird, angefangen mit Dieter Bohlen, vor dessen Toren sich die Fünf-Minuten-Ruhm-Schwestern drängeln, bis hin zu der stetigen, anscheinend unaufhaltbaren Zerstörung unseres Planeten. Sagte ich es schon: Ich bin ein Ex-Freak und ein Star Trek-Visionär! Ich habe zu all dem eine recht komplexe Meinung.



Soapsofa

Ibicura Verlag
ISBN: 978-3-9813019-0-8
Ca. 18 Euro

Wer hat sich noch nicht in einen Schauspieler oder in eine Schau- spielerin verknallt, wohl wissend, dass eine solche Liebe unerfüllt blei- ben wird? Und wer wäre nicht über-

rascht, wenn dieser Traum plötzlich wahr wird?! Andi ist 43, lebt in einer festen, schwulen Beziehung und geht seit Jahren seinem Job nach. Die Zukunft scheint geregelt. Dann gerät er in den Sog einer TV-Serie und sein Leben wird zu einer Sei- fenoper: Der Schauspieler Achim verdreht ihm so haltlos den Kopf, dass der Alltag im rosa Nebel zu verschwinden droht. Andi handelt und das Unerwartete geschieht: Ein langer, ehrli- cher „Liebesbrief“ katapultiert ihn ins Herz seines Traum-Man- nes! Zunächst jedenfalls... Die folgenden Brust-haarsträuben- den Ereignisse würfeln Andis kleine Provinzwelt gehörig durcheinander. Wer Andi kennt, rechnet damit, dass es aber auch um „mehr“ geht. Um Schwule, um schwules Leben in der vermeintlichen Provinz. Um Heteros der einen und anderen Art – jedenfalls ist das teils unkonventionell geschriebene Buch randvoll mit prallem Leben! Kostprobe gefällig?

>> „Die Werbung hat die Schwulen entdeckt.“ Ein Slogan, über den ich vielleicht lachen könnte, wenn ich ihn nicht so widerlich finden würde. Die „Gay-Community“ soll sich wohl darüber freuen: Juhu, wir stehen nicht mehr draußen, wir sind dabei! – Aber wobei?! Da gäbe es wahrhaftig dringendere Baustellen. Es wurde lediglich eine weitere Zielgruppe angefixt, um unge- niert Geld zu scheffeln, mit Produkten die eigentlich keiner braucht und mit oberflächlichen Moderichtlinien, über die man sich in spätestens vier oder fünf Jahren halb totlacht. Wenn sich in den Achtzigern ein Jugendlicher mit einer Schirmmütze auf die Straße gewagt hätte, dann hätten ihn seine Freunde wahrscheinlich gefragt, wie sie ihn denn jetzt nennen sollen: Tick, Trick oder Track?! Die Dicken oder die ganz Dünnen, die Pickeligen und nicht so gerade Gewachsenen oder die, die sich diesen Wahn einfach nicht leisten können, bleiben zuhau- se und auf der Strecke. Die jugendliche Arroganz der Schwu- len ist manchmal enorm, endet aber oft mit einem Pauken- schlag, dem Erreichen des vierzigsten Lebensjahres. Anschei- nend ist das auch „bei uns“ eine imaginäre Grenzlinie, nach der es nur noch bergab geht – wenn das Tattoo auf der Brust die ersten Falten wirft und das Bäuchlein über den getiger- ten Stringtanga klettert.

Liebe Schwestern: Natürliche Schönheit (und Individua- lität) kommt von innen! Das wissen Althippieschwuch- teln wie ich spätestens seit der Werbung für die „Mertz-Spezialdragees“ aus den Siebzigern ... die- se beiden Pillen, die mit einem Doppel-„Pling!“ auf einen Teller kullerten.“ <<

„Soapsofa“ ist ab Ende Januar erhältlich. (wf)

Andi Heymann:

Mein erstes Buch

Fotos: Hubert Wurm



www.soapsofa.de